

ABZ eröffnet grösste Alters-WG der Schweiz

In der ABZ-Siedlung beim Bahnhof in Zürich-Affoltern entsteht die schweizweit grösste Hausgemeinschaft für Leute ab 55. Jetzt sind die fünfzig Bewohner eingezogen.

Von **Paula Lanfranconi**

Zürich. – Eigentlich konnte sich Hans-Jürgen Funk unter einer Hausgemeinschaft wenig vorstellen. Er ist 59, Pflegefachmann und wirkt wie einer, der gewohnt ist, rasch Entscheide zu fällen. Gesucht hatten er und seine Frau eine Dreieinhalb-Zimmer-Wohnung, denn dort, wo sie bisher lebten, hätten kaum noch Deutschsprachige gewohnt, sagt der Norddeutsche. «Wir wussten nie, wer am nächsten Tag neben uns einzieht.»

Dann gingen sie an eine Infoveranstaltungen der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich (ABZ), der grössten Schweizer Baugenossenschaft: Fünfzig Personen ab 55, so das Projekt, sollen in einem Haus der Neubausiedlung Ruggächern in Zürich Affoltern mit ihren 278



BILD BEAT MARTI

Hans-Jürgen Funk (59) und Alice Stingelin (76) ziehen in die Hausgemeinschaft für Leute ab 55 in Zürich Affoltern ein.

Ähnliches Modell

Schon vor zehn Jahren eröffnete die mittelgrosse Baugenossenschaft Freiblick eine Wohngemeinschaft für betagte Genossenschafterinnen im Zürcher Milchbuckquartier. Damals kamen immer mehr betagte Genossenschafterinnen trotz Spitex nicht mehr zurecht. So beschloss die Baugenossenschaft, eine 3- und eine 4-Zimmer-Wohnung zusammenzulegen und so fünf Bewohnerinnen ein betreutes Zuhause zu bieten. Die Genossenschaft betreibt die WG und finanziert allfällige Defizite.

2005 entstand eine zweite Wohngruppe. Heute leben dort zehn Frauen. Sie können bis zum Tod hier wohnen bleiben. Ein Platz kostet nicht mehr als im Heim. «In den zehn Jahren», sagt die Pflegefachfrau und Gerontologin SAG Roslin Fries, «mussten wir keine einzige Person in eine Institution abgeben.» Sie führt diesen Erfolg darauf zurück, dass die Bewohnerinnen nicht aus ihrer vertrauten Umgebung gerissen werden. (lan)

Alterswohngemeinschaft Freiblick, Stüssistrasse 58-60, 8057 Zürich. Tel. 044 350 26 70, Mo-Fr 9-15 Uhr.

Wohnungen eine Hausgemeinschaft bilden. Bedingung: Alle Bewohner sind verpflichtet, zwei bis vier Stunden pro Woche für die Gemeinschaft aktiv zu sein, man kann sich aber jederzeit in die eigene Mietwohnung zurückziehen.

«Mir gefiel die engagierte Art, wie die Genossenschaft ihr Projekt vorstellte», begründet Hans-Jürgen Funk den Entschluss für die Hausgemeinschaft. Einbringen möchte er vor allem seine Lebenserfahrung. Aber er sehe sich nicht als Spitex-Ersatz. Verantwortung indes übernimmt er durchaus; bereits hat er sich in die sechsköpfige Hauskommission wählen lassen.

Zwölf Bewohner nicht pensioniert

In dieser Kommission sitzt auch Alice Stingelin. Mit ihrem offenen Blick und dem festen Händedruck hat die gebürtige Appenzellerin das Zeug, zur guten Seele der Hausgemeinschaft zu werden. Mehr als 30 Jahre lebte sie in einem Mehrfamilienhaus der ABZ in Fluntern, hat dort die Spitex mit aufgebaut und für alle ein offenes Ohr gehabt. «Aber», sagt die 76-Jährige, «ich merkte, in Fluntern komme ich nicht zur Ruhe.» Jetzt freut sie sich auf einen Neuanfang.

In den letzten Tagen nun sind die 35 Mieterinnen und 16 Mieter, als Letzte der Siedlung, eingezogen in ihren markanten Backsteinbau beim Bahnhof Zürich-Affoltern. Die jüngsten 12 Bewohner haben die Pensionierung noch vor sich, die 9 Ältes-

ten sind über 80. Pflegebedürftig ist noch niemand. Während vor den Wohnungsfenstern bereits erste Blumentöpfe grünen, wirken die Gemeinschaftsräume noch verwaist: der Internet-Raum, welcher später als Pflegezimmer verwendet werden kann, die Bibliothek, der Fitnessraum. Eine Hausgemeinschaft mit 50 älteren Leuten, das ist für die Schweiz eine Premiere. Und eine Herausforderung. «Als innovative Baugenossenschaft», sagt Martina Ulmann, Kommunikationsverantwortliche der ABZ, «wollen wir gemeinschaftliche Wohnformen ermöglichen, die der modernen Lebenswirklichkeit von älteren Menschen Rechnung tragen.» Die Nachfrage nach den 20 2,5- und 14 3,5-Zimmer-Wohnungen sei sehr gross gewesen – auch weil die Hausgemeinschaft integriert ist in eine normale Siedlung.

Bei der Auswahl der Bewohnerschaft legte die ABZ die Hürden höher als bei Normalvermietungen. In Einzelgesprächen wollte man herausfinden, inwieweit die Bewerber bereit waren, sich gegenseitig unter die Arme zu greifen. Etliche zogen sich zurück, weil ihnen vier Stunden Engagement pro Woche zu viel waren. Andere fanden eine Hausgemeinschaft zwar gut, wollten aber mit 70 den Sprung in ein neues Quartier nicht mehr wagen.

WG-Erfahrung bringt keiner der neuen Hausgenossen mit, aber jeder dritte lebte bereits in einer Genossenschaft. «Hauptmotivation der meisten», so Eva Haupt, Mieterberaterin der ABZ, «ist der Ge-

danke, miteinander aktiv zu bleiben und trotzdem die Tür hinter sich schliessen zu können.» Nun sei es Aufgabe der Hauskommission, dafür zu sorgen, dass niemand unter die Räder komme und dass die Ämtli gerecht verteilt würden. Einen Vormittag pro Monat wird Mieterberaterin Haupt als Ansprechperson präsent sein.

Kinderlärm passt nicht allen Senioren

Hans-Jürgen Funk und Alice Stingelin haben bereits Ideen. Pflegefachmann Funk engagiert sich in der Internet-Gruppe, später möchte er auch medizinische Vorträge anbieten. Genossenschaftsprofi Stingelin sieht schon ganz praktischen Handlungsbedarf. Vor dem Gemeinschaftshaus ist ein Spielplatz, der Kinderlärm passe nicht allen Senioren. Da wird sie zu vermitteln versuchen: «Man kann vieles sagen – nur eben mit den richtigen Worten.» Das hat die betagte Frau schon ganz direkt erlebt: Spätabends auf dem Lindenhof hatten ihr ein paar Glatzköpfe befohlen, auf die Mauer zu steigen. «Da», erzählt sie, «sagte ich: Damit ihr mich runterschupfen könnt? Nein, das geht nicht, weil dann eine Grossmutter fehlt!» Die Sprachlosigkeit der Glatzköpfe habe sie dann genutzt, um schleunigst zu verschwinden.

Tag der offenen Tür in der Siedlung Ruggächern: Sa, 8. 9., 12-16 Uhr, Dora-Staudinger-Strasse 1 (beim Bahnhof Zürich-Affoltern)